

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

29.7.1870 (No. 174)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 174.

ersch. täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-  
tragen 1 fl. 33 kr. vierteljährlich.

Freitag, 29. Juli

Insertionsgebühr:  
die gewöhnliche Zeile über deren  
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Bestellungen auf den „Bad. Beobachter“ für die Monate August und September werden bei allen Post-Anstalten und Landpost-Boten, sowie im Bureau dieses Blattes, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe, angenommen.

## Telegramme.

**Trier, 26. Juli.** Wachsende Verletzung der Neutralität Luxemburgs durch die Franzosen. Heute waren deren über 100 vom Lager in Sierel im luxemb. Dorfe Schlengen, die Marschallie singend. (Wiederholt, weil nur in einem Theil der gestrigen Auflage.)

**Berlin, 28. Juli.** Bereits am 24. d. Vormittags ist Englands Botschafter Mitteilung gemacht worden, daß ihm der bekannte, von der Hand Benedetti's geschriebene, jetzt veröffentlichte Vertragsentwurf jeder Zeit zur Einsicht freistehe. Amtliche Mitteilung Norddeutschlands an England betreffs der Echtheit der französischen Anerbieten in den jetzt veröffentlichten Aktenstücken und der übrigen von Frankreich in der Sache gethanen Schritte ist demnächst zu erwarten.

**Berlin, 26. Juli.** (Rhr. Ztg.) Die ministerielle preuß. „Provinzialkorresp.“ schreibt: Die gewaltige Waffenrüstung, in welcher Gesamtdeutschland schon jetzt dasteht, läßt die Besorgniß vor leichten vorläufigen Erfolgen Frankreichs in Folge des ersten Vorsprunges in den Rüstungen mehr und mehr zurücktreten; schon jetzt ist es zuversichtlich begründet, daß es unserer Kriegsführung vergönnt sein werde, den deutschen Boden von den unmittelbaren Lasten und Bedrängnissen des Krieges möglichst befreit zu halten.

**Brüssel, 26. Juli.** (Privatdepesche der „Fr. Ztg.“) Man meldet aus Paris: Es hat gestern eine mehrstündige Konferenz sämtlicher bei dem Tuilerienhofe accreditirter Gesandten mit Ausnahme des päpstlichen Nuntius bei Lord Lyons stattgefunden. Die Königin Viktoria wünscht, daß nach dem ersten Zusammenstoße, wie derselbe auch immer ausfallen möge, auf einer Konferenz in London eine friedliche Lösung versucht werde.

**Kopenhagen, 26. Juli.** (W. B.) Die offizielle Zeitung veröffentlicht die Verordnung betr. das Verhalten der Kaufleute und Seefahrer bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen fremden Seemächten nebst Aenderungen gemäß der Pariser Declaration von 1856. Die Schlußbestimmung sagt: „Da Dänemark in dem jetzigen Krieg Neutralität zu beobachten beabsichtigt, so wird den dänischen Unterthanen verboten, bei den kriegsführenden Mächten irgendwie Dienst zu nehmen und den Kriegstransportschiffen derselben außerhalb der dänischen Gewässer Bootendienste zu leisten.“

**Stockholm, 25. Juli.** (A. Z.) Der König hat im gemeinsamen schwedisch-norwegischen Conseil beschloffen, daß Schweden und Norwegen vollständige Neutralität beobachten.

## Verschiedenes.

**Berlin, 22. Juli.** Mit der Ostbahn trafen gestern Abend an 60 Dienstpflichtige aus Rußland ein, die sich sofort in Kiew um einen dort beschäftigten Landwehroffizier gesammelt hatten und mit ihm nach der Heimath eilten, um gegen die Franzosen einzutreten. Sie wurden auf den russischen Bahnen frei befördert und erzählen, daß sie überall die freundlichste Aufnahme und Unterstützung gefunden. (Kr. Z.)

**Frankfurt, 25. Juli.** Ein hiesiger, dem Handelsstande angehöriger Bürger hat durch Vermittlung des Hrn. Oberbürgermeisters Dr. Mumm die Summe von 1000 Thlr. dem König von Preußen zur Verfügung gestellt, um damit deutsche Krieger, Unteroffiziere und Gemeine, welche sich im Felde vor dem Feinde besonders auszeichnen, zu belohnen.

**Darmstadt, 6. Juli.** Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß die hiesigen Grundrentenscheine nur noch bis zum 31. Dezember 1870 von der Staatskasse eingelöst werden, und daß vom 1. Januar 1871 an eine Einlösung dieser gesetzlich werthlos gewordenen Scheine nicht mehr stattfinden kann.

Ein Herr Binzinger in Stuttgart hat an den Grafen Bismarck telegraphirt: „Tausend gute Cigarren dem deutschen Soldaten, der den ersten Turco lebendig fängt.“

**Widdbad, 27. Juli.** (S. M.) Gestern Abend 7 Uhr brannte es im Staatswald Gütersberg, 1 Stunde von hier; die Feuerwehr und übrige Mannschaft eilte alsbald mit Hauen versehen dem Brandplatz zu und beschränkte in einigen Stunden das Feuer auf den Heerd desselben durch Umgraben des Geländes,

**Mailand, 26. Juli.** (A. Z.) Die „Gazzetta di Milano“ schreibt aus Paris: Frankreich, welches isolirt dastehe, setze Alles daran, Italien und Oesterreich für eine Allianz zu gewinnen. Alessandria wird demnächst verproviantirt werden.

**Karlsruhe, 28. Juli.** Laut Notiz der „Rhr. Z.“ wird im Laufe des heutigen Tages die Ankunft S. K. H. des Kronprinzen von Preußen hier erwartet.

**Karlsruhe, 28. Juli.** Gegenüber einem unwahren Berichte über die Verabschiedung des französischen Gesandten, Grafen Mosbourg, schreibt die „Rhr. Z.“: Karlsruhe, 27. Juli. Gegenüber ungenauen Angaben einiger Blätter über die letzten Verhandlungen mit dem kaiserlich französischen Gesandten und über den Abzug der hiesigen kaiserl. Gesandtschaft können wir aus bester Quelle versichern, daß Graf Mosbourg bei Ausrichtung seiner letzten Aufträge und bei Entgegennahme der letzten Mitteilung des Präsidenten des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten durchweg mit Takt und mit der seiner Stellung angemessenen Würde verfuhr, und daß andererseits bei Bestimmung der Zeit und des Weges der Heimkehr jede durch die Umstände gestattete Rücksicht getragen wurde. Graf Mosbourg fuhr, nachdem er am 22. d. M., Morgens 8 Uhr, seine Pässe verlangt, nach 11 Uhr nach Baden, um seine Dienerschaft, Pferde, Wagen und Effekten abzuholen, kehrte am Abend desselben Tages hierher zurück, um sogleich die Heimfahrt über Stuttgart und die Schweiz — den einzigen für eine Eisenbahnfahrt noch völlig offenen Weg — fortzusetzen.

Der diesseitige Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, Hr. v. Schweizer, welcher seine Pässe am Morgen des 22. d. M. verlangte, am Abend desselben Tages erhielt, beabsichtigte, Paris am Abend des 24. d. M. zu verlassen, und gleichfalls über die Schweiz heimzukehren.

**Karlsruhe, 27. Juli.** (Rhr. Z.) Wir erfahren so eben, daß Hr. v. Schweizer, welcher Paris am Abend des 24. d. M. verlassen hat, über Bern und Stuttgart heute Abend dahier eingetroffen ist.

**Vom Rhein, 23. Juli,** wird der „A. A. Z.“ geschrieben: Binnen drei bis vier Tagen, ohne allen Kriegslärm, ohne Trommel und Säbelgerassel, war unser badiisches Korps bis auf den letzten Nagel am Hüfe der Dampfperde vollständig gerüstet und auf seinen Posten eingerückt. Schon heute sind die deutschen Truppen stark genug zu einer kräftigen Defensiv- oder dem linken Rheinufer; übermorgen wird das Heer auch für einen Stoß auf den Friedensförderer gerüstet sein. Die Landwehren haben sich bereits bis auf den letzten Mann gestellt und sind seit zwei Tagen eingekleidet und bewaffnet. Sie haben in ihren Reihen zur Einübung in den Depots eine Menge junger Leute, die sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet haben und zum Theil aus England hierher geilt sind. Denn wahrhaft er-

das etwa 15 Morgen umfaßte. Zum Glück war die Pflanzung noch eine ganz junge und der Schaden daher nicht bedeutend. Ein russischer Weiltlicher hat sich sofort bei der Polizei als Brandstifter des Waldbrandes gemeldet. Er hatte eine Zigarre angezündet, das brennende Schwefelhölzchen in das dürre Gesträuch geworfen und vergeblich mit Hilfe einiger Heidelbeeren suchender Kinder die schnell ausflackernde Flamme zu zertreten gesucht. Unmittelbar nach der Angabe verfiel der Unglückliche in ein heftiges Fieber und sprang heute Nacht vom 3. Stockwerk herab auf die Straße. Er ist bis jetzt aus seiner todähnlichen Ohnmacht noch nicht wieder erwacht.

**Leipzig, 22. Juli.** Das hiesige Centralcomité für den deutschen Juristentag befürwortet, denselben für dieses Jahr ausfallen zu lassen. — Die „Sächsische Zeitung“ wird bis auf weiteres nicht mehr erscheinen. — In dem Prozeß des Staatsfiskus gegen die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft vom Brande des Dresdner Hoftheaters her, ist von dem hiesigen Bezirksgerichte erkannt worden, daß fragliche Gesellschaft die von dem Kläger geforderten 120,000 Thlr. zu bezahlen habe.

**Nierstein, 23. Juli.** Heute erschloß dahier ein sonst gut beleumundeter Bursche ein Mädchen, mit dem er eine von dessen Eltern nicht geduldete Bekanntschaft hatte, auf offenem Felde. Der Bursche selbst ist seit der That verschwunden, und glaubt man allgemein, daß er sich auch entleibt. Der Schmerz über die grauenhafte That ist in den beiden Familien groß.

— Von dem Brande in Konstantinopel erzählt das Journal „La Turquie“ Folgendes: „Am Vorabend des Brandunglücks von Pera hatte eine armenische Dame von einem tür-

hebend und an die Stimmung der Befreiungskriege heranreichend ist die Begeisterung der Jungen und der Alten. Und bei den letztern hat der Ernst der Stunden Sorgen und Kummer genug gebracht. Nicht der Befürchtung, denn mit Mannesmut und Hoffnung schaut jeder dem Ausgang des in heilloser Weise uns aufgedrungenen Krieges entgegen, wohl aber der Nahrungssorgen selbst bei wohlhabenden Familien, bei denen werthvolle Staatspapiere unverkaufbar und unversetzbar liegen, die deshalb bei ihren Bankiers keine Aufnahmen machen, keine Wechsel anbringen können. So haben selbst solche Fabriken, die noch für Monate hinaus Bestellungen hatten, ihre Arbeiter entlassen müssen, weil sie keine Gewißheit hatten, ihnen den nächsten Wochenlohn auszubezahlen zu können. Dazu kam für den Reichsten wie für den Ärmsten eine Steigerung der Lebensmittel, die durch die Hast sich noch schnell mit Vorräthen zu versehen und das Vorgehen der Spekulanten auf eine selbst in unserer „theueren Stadt“ Mannheim bis dahin unerhörte Höhe gebracht wurde. So weit war es gekommen, daß man alte Marktvorschriften gegen Vorlauf der Lebensmittel wieder in's Leben rufen mußte, und am letzten Markttage sogar ein gelindes Lynchverfahren in Anwendung kam, um weiterer Steigerung entgegenzuwirken. Aber trotz alledem hört man wenig Klagen, vielmehr nur die Ueberzeugung äußern, daß eine Entscheidung mit dem Schwert längerer Bedrohung und unaufhörlichen Befürchtungen vorzuziehen sei. Und so sind die Landwehrmänner auf ergangenen Ruf ungefümt zur Fahne geeilt, und sie und jede Truppenabtheilung, die dem Feind entgegenzog, wurden mit lautem, freudig erwidertem Hurrah geleitet. — Was einzelne Städte, wie Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, für Spitäler, Unterstützungen, den Sicherheitsdienst der Städte thun, zeugt von lobenswerthester Energie der Gemeindebehörden und Bürgerchaften.

**Berlin, 26. Juli.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß, betr. die Aufnahme eines Anlehens gemäß dem Gesetz vom 21. Juli 1870. Der Erlaß verfügt die einstweilige Beschaffung von 100 Millionen Thln. gegen Schuldverschreibungen. Eine weitere Kundmachung setzt den 3. und 4. August zu Subskriptionstagen fest; der Subskriptionspreis wird wenige Tage vor dem 3. August bekannt gemacht werden. Eine zehnprozentige Einzahlung ist festgesetzt. Statt baaren Einzahlungen wird auch eine Kaution von 20 Prozent des bezeichneten Nominalbetrags in Effekten angenommen, und zwar in Staatsschuldverschreibungen der Staaten des norddeutschen Bundes, in Rentenbriefen der preuß. Rentenbanken, in Pfandbriefen der landwirtschaftlichen Pfandbrief-Institute und in garantirten Prioritäts-Obligationen norddeutscher Eisenbahnen.

Offiziellen Mittheilungen zufolge hat am 26. d. ein kleines Gefecht an der Brücke von Weinheim zwischen preuß. Ulanen, Pionieren und bayer. Jägern einerseits, und französischer Infanterie andererseits stattge-

tischen Hauseigentümer ein Haus gekauft und ausbezahlt. Andern Tags brannte das Haus ab. Nun stellte sich der frühere Hauseigentümer bei der Käuferin ein, und händigte ihr die ganze Summe wieder ein, indem er ihr eröfnete: „Sie haben das Haus noch nicht beziehen können, und so muß billiger Weise der Schaden mich und nicht Sie treffen.“ Eine derartige Rechtsansicht eines Osmanen verdient auch in Europa bekannt zu werden.

(Kurzer Prozeß.) In Ulm flog neulich ein Fremder ab. Als er am andern Morgen wieder abreisen wollte, vermißte er seinen Ueberrock. Statt dessen hing ein anderer am Nagel, den er aber nicht dafür in Tausch nehmen wollte. Er machte den Wirth für den Verlust verantwortlich; dieser lehnte die Haftpflicht für den Ueberzieher ab und der Reisende lief erzürnt zum nächsten Advokaten, um gegen den Hotelier klagen zu werden. Doch siehe da, was geschah? Der Erste, der ihm hier entgegenwinkte, war sein vermißter Ueberrock, der ruhig an der Wand hing. Der im selben Gasthose verkehrende Advokat hatte ihn beim Fortgehen mit dem seinen verwechselt und den Tausch noch nicht bemerkt.

(Falsche 20-Francsstücke.) Es zirkuliren augenblicklich dem „Journal officiel“ zufolge, falsche 20-Francsstücke, die so vollkommen ähnlich sind, daß sie das geübteste Auge täuschen. Eine mit einem Stück vorgenommene chemische Analyse konstatirt, daß es langer Studien und einer erstaunlichen Geschicklichkeit bedurft habe, um den Stücken den Grad der Vollkommenheit zu geben, den sie erreichen; sie sind aus Platina und Aluminium gemacht und haben einen Werth von 5 Francs. 50 Cent



funden. Letztere wurde zurückgeworfen und ließen einen Todten zurück. Diefseits wurden zwei Pionniere verwundet.

**Berlin, 25. Juli.** Die „Sp. Ztg.“ sagt: Aus Stockholm wird uns geschrieben, daß man im Ministerium des Auswärtigen zwar in Abrede stellt, daß der Chef dieses Departements in Paris einen Besuch gemacht. Die Sache ist indeß gewiß, und ein Blatt, welches Beziehungen zum Ministerium des Auswärtigen hat, gesteht sie auch indirekt zu und sagt nur, wenn man etwas besprochen, so könne es sich nur um Kohneniederlagen für die französischen Kriegsschiffe in schwedischen Häfen gehandelt haben. Die gesammte Presse Schwedens verlangt übrigens von Tag zu Tag mit größerer Entschiedenheit, daß man sich dem Kampfe gegenüber vollkommen neutral verhalte.

**Hannover, 23. Juli.** Der Erklärung des Kriegszustandes in unserm Lande ist zugleich die Siftirung der „Deutschen Volkszeitung“ gefolgt. Bei einer Geldstrafe von 100 Thaler ist dem Drucker und Redakteur des Blattes untersagt worden, ferner eine Nummer desselben erscheinen zu lassen.

**Kassel, 24. Juli.** Eine bei den ins Feld ziehenden Truppen neu eingeführte Einrichtung besteht darin, daß jeder Mann eine unter den Kleidern zu tragende, um den Hals zu hängende, mit einer Nummer versehene Marke erhält, damit auf diese Weise die Namen der Gefallenen aus den Stammrollen der Regimenter leichter ermittelt werden können. Man nennt dieses Zeichen das Todtenglöckchen.

**Koblenz, 26. Juli, Abends.** An der Berliner Börse gingen heute Gerüchte über ein Gefecht bei Forbach. Eingelegene Erkundigungen ergaben dagegen, daß an der französischen Grenze heute nichts vorgefallen ist.

**Stuttgart, 27. Juli. (N. Z.)** Am 17. d. Mts. reiste Bankier Burger, Direktor der hiesigen Depositenbank, angeblich in Geschäftsangelegenheiten, in der That aber auf Nimmerwiederkehr nach Frankfurt ab. Als man die Ansicht gewann, er habe das Weite gesucht, und eine Durchsicht der Bücher vornahm, schien es zuerst, daß dieselben vollkommen mit der Kasse stimmen, so daß man anfänglich glaubte, er habe durch unglückliche Spekulationen nur sein eigenes Vermögen verloren; eine genauere Revision jedoch ergab, daß er 30,000 Dollar, bestehend in 30 Stück Scheinen à 1000 Dollar und außerdem noch einen bedeutenden Betrag in österreichischer Silberrente, der bis jetzt noch nicht genau erhoben ist, unterschlagen und zu vorläufiger Verdeckung dieses Betrugs die Bücher falsch geführt habe.

**Aus Bayern, im Juli.** Eine Bauernrede. (Schluß.)

Nun, m. H., wenn wir Alles das wissen, und noch dazu, daß Lüge und Verläumdung, List und Trug, Haß und Wuth ihr Maul angelweit aufreißen, so frage ich: Ist es Pflicht das Maul zu halten oder zu reden? Ist es denn wahr, daß unsere Priester so „schlechte verkommene und ehrlöse“ Leute sind, daß sie uns zu revolutionären An- und Absichten verführen und aufheizen, daß uns die Geistlichen verdummen und im Finsternen halten? Sind wir nicht alle in die Schule gegangen, — wen haben sie gehindert im Lernen und in wissenschaftlicher Ausbildung? Beweise man es!

Doch dieser „Pflasterakt“ wird jetzt bei Seite gelegt und das Material zum Schimpfen und Hezen muß Rom und das Concil liefern; kaum kann man mehr vor die Thüre gehen, ohne die „Unschicklichkeit“ als eine „Menschenfresserei“ ausschreien zu hören. Nehmen Sie mir es nicht übel, m. H., daß ich über Dinge rede, welche weit außer meinem Berufe und Fache sind und sein wollen; daß wir zu Jenen nicht halten, die weber Gott noch einem Menschen die Ehre geben: kurz, daß wir ein für alle Mal uns da nicht waschen wollen, wo sich grunzende Schweine baden! Was Rom betrifft, so trete Einer hervor und zeige uns, was älter ist und noch besteht, dann gehen wir mit ihm — sonst aber nie!

Wahr ist es, daß da, wo die besten Schwimmer ertrinken, die gefährlichsten Stellen sind, und daß, wenn die großen Geister wanken und fallen, die gefährlichsten Zeiten sind. Allein, m. H., schauen wir uns recht um, so sehen wir Nichts wanken und fallen als Hochmuth und Stolz, und für Diefse ist es nicht schade.

Meine Herren! Was haben wir von Rom und Concil zu fürchten? Sind seine Beschlüsse gegen Gottes Willen, ohne oder außer demselben, so werden sie zergehen, wie die Hunderte der von Kindern im Winter aufgebauten Schneemänner, von denen keiner ein Jahr alt geworden ist. Sind die Beschlüsse durch, mit und in Gottes Willen, dann können Menschen und Teufel, wie schon oft geschehen, sich daran verbeißen und abzappeln, noch immer sind sie eher müd, als Rom matt geworden. — Ich rede nach meiner Ansicht, glaube aber mit Zuversicht, daß wenn selbst Papst und alle Bischöfe närrisch würden, die kirchenfeindlichen Weisheitsgeister vergeblich aus Rom eine Irrenstadt zu machen versuchten; denn entweder würde Gott diese Männer wieder gescheidt machen oder Andere an Ort und Stelle setzen.

Bedenken wir, m. H., die Wahrheit: Nichts ist für

Kirche und Staat, für Fürst und Volk gefährlicher, als ein verkehrter Gelehrter oder gelehrter Verkehrter. Denn sie sind wie die Maulwürfe, welche Alles zu untergraben suchen; vor solchen Leuten wollen wir uns hüten. „Weiche Satan!“

Doch wie immer und von jeher, so hat auch heutzutage Gott Männer erweckt, welche seine Sache und die gute Sache des Volkes mit Muth und Kraft in die Hand nehmen und, Gott sei Dank! solche Männer haben wir noch viele aus allen Klassen und Ständen, Männer, welche noch den altdeutsch-ehrliehen Charakter in sich haben, die noch die alte bayerische Treue in ihrer Brust tragen, die noch religiös und christlich gesinnt sind, und zu solchen Männern wollen wir stehen, von ihnen uns leiten und führen lassen. Darum stehen wir zusammen, Nachbar mit Nachbar, Gemeinde mit Gemeinde, Bezirk mit Bezirk, mit Eintracht und Liebe, voll Muth und Kraft wollen wir kämpfen, wofür unsere Väter gestritten, als heiligste Pflicht wollen wir es betrachten, unsern Kindern das von den Vätern überkommene Erbe zu bewahren, damit sie nicht Ursache haben zu dem Vorwurfe, die Religion verhaßt, den Fürsten treulos verlassen und mit den Verräthern des Vaterlandes gemeinsame Sache gemacht zu haben. Unser Wahlspruch war, ist und bleibt: Für Gott, König und Vaterland!

**Wien, 22. Juli.** Nach Bericht aus München hat die österreichische Regierung bei Bayern wegen Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs nach dem Bodensee hin Einsprache erhoben und die Zurücknahme dieser, den österreichischen Handelsinteressen nachtheiligen Maßregel verlangt. Von Pesth gehen große Eisenbahnzüge mit Ladungen von schwarzem Wehl ab, welches zur Verproviantirung der Festungen Ulm, Raftatt und Mainz bestimmt ist. — Die „N. Fr. Pr.“ sagt: Die Franzosen bilden sich seit 1866 ein, der deutsche Süden sei seit eben dieser Zeit von unauslöschlicher Rachsucht gegen Preußen erfüllt. Sie kennen nur die äußere, nicht die innere Geschichte des deutschen Volkes, nicht den idealen Zug desselben, die Sehnsucht aller Edlen und Tüchtigen nach einem großen, einigen, freien Vaterlande. Sie haben kein Verständniß für die echt germanische Eigenthümlichkeit, mit Vorliebe innere Fehden durchzufechten, sie aber sofort bei Seite zu lassen, wenn Gefahr von Außen droht.

**Wien, 26. Juli. (N. Z.)** Der Kronprinz von Hannover hat den Sommeraufenthalt in Gmunden plötzlich verlassen. Wohin er gegangen, ist unbekannt.

**Prag, 23. Juli.** Nach einem Telegramm der „Presse“ wurde der Kurfürst von Hessen nach Wien berufen.

**Graz, 23. Juli.** Der Arbeiter Moser ist verhaftet und die von ihm auf morgen einberufene Volksversammlung unter freiem Himmel, welche gegen Oesterreichs Kriegseinmischung protestiren sollte, von der Statthalterei untersagt worden. (Presse.)

#### Ausland.

**Paris, 26. Juli. (N. Z.)** Die „Amtsztg.“ veröffentlicht eine Depesche Grammont's vom 24. Juli, welche das korrekte Vorgehen Frankreichs beleuchtet und dokumentarisch nachweist, daß schon Anfangs 1869 Benedetti Hr. v. Thile gegenüber erklärt habe: von der Kandidatur des Prinzen v. Hohenzollern könne keine Rede sein. — Eine Depesche Laboulaye meldet: General Vernis schlug eine Rekognoszirungsabtheilung bei Niederbronn (südlich von Weißenburg). Ein bayerischer Offizier ward getödtet, zwei wurden gefangen.

**Paris, 23. Juli.** Der „Gaulois“ veröffentlicht heute unter der Ueberschrift „La Marcellaise“ einen Artikel, der, sagt er, in Berlin zu denken geben wird, der aber, meine ich, auch hier Beachtung und Betrachtung verdient. „Nach der Grenze abgehend — sagt der „Gaulois“ — singt die kaiserliche Garde mit dem Volke die Marcellaise. . . Alle, die umkommen werden im Nissenkampfe, sie schlagen sich nicht für eine Dynastie, nicht um einen Felsen Land, nicht für eine Krone, sondern für die demokratische Idee. . . Man bedroht uns nach dem Siege mit einer Reaktion. Unmöglich! Undenkbar! Nach langen Wirren kann man eine Nation fassen, berauschen, knebeln. Wenn aber ein ganzes Land seinen Kriegsruf ertönen läßt, — ist keine Rückkehr möglich für den Despotismus. Wenn man während eines Monats die „Marcellaise“ sang, vergißt man sie nicht wieder. . . Wenn das Oberhaupt der Nation ein Kaiser ist, so ist es nicht minder die Revolution, die am Rheine sechten wird!“

Das Verhalten Dänemarks, welches, trotz Drängens und Treibens noch zu keiner bündigen Allianz-Erklärung veranlaßt werden konnte, erregt in hiesigen Regierungskreisen ein mit Besorgniß vermischtes Mißfallen.

Die „Presse“ will über die zwischen Frankreich und Italien zu schließende Offensiv- und Defensivallianz wissen, daß Italien 55,000 Mann in's Feld stellen, die Allianz aber nur unter gewissen Umständen in Wirksamkeit treten soll.

Die im Norden Deutschlands sich aufhaltenden Franzosen werden unter den Schutz der Vertreter Schwedens gestellt.

Das offizielle „Abendjournal“ vom 24. d. sagt:

„Die kaiserliche Regierung hat beschlossen, die internationale telegraphische Korrespondenz fortlaufen zu lassen unter der einzigen Bedingung, daß die Depeschen nicht in Geheimschrift redigirt seien. Aber die preuß. Regierung hat den telegraphischen Verkehr zwischen dem Kaiserreich und Norddeutschland absolut untersagt.“

**Brüssel, 23. Juli. (Fr. Z.)** Man lebt sich hier allmählig in das Unabänderliche hinein und sieht gespannt den Ereignissen der nächsten Wochen entgegen. Eigenthümlich und viel bezeichnend ist die Stimmung der öffentlichen Meinung in Betreff der kriegsführenden Mächte. Frankreich wird allgemein als der wirkliche und alleinige Friedensstörer betrachtet, und selbst jene, die bisher aus lauter Liebe zur Ordnung und Ruhe eingeleitete Bonapartisten waren und Napoleon als den Blitzableiter gegen Demokraten und Republikaner feierten, sind jetzt seine unverdäulichen Feinde. Sie schwören in heller Entrüstung — zur republikanischen Fahne! Man wünscht daher so ziemlich allgemein die Niederlage Frankreichs und den Sturz des Kaiserreichs. — Antwerpen ist jetzt fast vollständig im Vertheidigungszustand. Man armirt jetzt die inneren Fronten der Nordcitadelle, um die Rhede mittelst eines Kreuzfeuers bestreichen zu können, da die Arbeiten an dem linken Scheldeufer erst jetzt begonnen werden sollen. — Briefen aus Paris zufolge dürfte der Kaiser sich erst in den ersten Augusttagen zur Armee begeben. Der kriegerische Enthusiasmus in Frankreich ist eine Thatfache. Ob er aber Bestand haben wird, hängt allein vom Erfolg ab. Eine verlorene Schlacht macht dem Kaiserreich den Garau. Die revolutionären Elemente in Paris sind organisiert. Sind erst die Soldaten außer Landes mit den Chassepots und trifft eine Hiobspost ein, so werden sie schon den Augenblick zu benutzen wissen.

Dem „Avenir“ schreibt man aus Brüssel, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf telegraphischem Wege den Kabinetten von Berlin und Paris die Hoffnung ausgedrückt habe, sie würden die Neutralität Belgiens respektiren. Hauptgrund dieses Schrittes soll sein, daß die amerikanische Regierung während des Krieges Antwerpen zum Mittelpunkt seines Verkehrs mit Deutschland, der bisher über Hamburg ging, machen will.

**London, 24. Juli.** Gestern war Banket der liberalen Partei. Der Lordkanzler sprach von dem Kriege zwischen Frankreich und Preußen und drückte den Wunsch aus, es möchte diejenige Macht den Sieg davon tragen, welche am meisten den ökonomischen Grundsätzen Cobden's folgte. Im Unterhause sagte der Premier Gladstone, daß in den letzten 6 Monaten Lord Clarendon durch geheime Unterhandlungen vergebens versucht habe, von Frankreich und Preußen ein Versprechen der Abrüstung zu erlangen. Ueber die muthmaßliche Haltung Amerika's im bevorstehenden Kriege bemerkt die „Times“ in ihrem Cityberichte: Briefe (von Geschäftsleuten) aus Paris und andern Orten sprechen die Ansicht aus, daß, obwohl in Amerika lebhafteste Sympathieen für Deutschland herrschen — nicht bloß von wegen der vielen dort angesiedelten Deutschen, sondern auch von wegen der Theilnahme, die Amerika früher in Deutschland gefunden, drüben doch der Wunsch vorwiegend sei, neutral zu bleiben, um zu gelegener Zeit für das Zustandekommen des Friedens wirken zu können.

— 27. Juli. Unterhausitzung. Auf Torrens Interpellation erwiedert Gladstone, es sei unrichtig, daß die englische Regierung das Anerbieten Amerika's, die Abamafrage wieder aufzunehmen, abgelehnt habe.

In England ist man sehr aufgeregt durch die Enthüllung der „Times“ über die belgische Frage. Heute wurde im Unterhause des Parlaments abermals desfalls von Samuelson interpellirt. Minister Gladstone gab Mittheilung eines Berichtes des englischen Gesandten in Berlin, Lord Loftus, welcher die geschehene Veröffentlichung des Vertragsentwurfes in Berliner Blättern meldet, conform dem in der „Times“ erschienenen Entwurfe, welches Aktensstück von der Hand Benedetti's sei. Gladstone wiederholt den Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß Frankreich und Preußen eingehende Erklärungen abgeben werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt daß von Seite Preußens diese Aufklärungen unverzüglich erfolgen werden. — Es ist zu bemerken, daß Frankreich das von der „Times“ zuerst an das Licht gezogene Offensiv- und Defensiv-Allianz-Projekt an Preußen während des Luxemburger Streites offerirt hatte, und solches kürzlich als Friedenspreis abermals heimlich anfragen ließ, dasselbe aber von Preußen beide Male abgelehnt wurde. Das Anerbieten bestand darin, daß Preußen gestattet sein sollte, die deutschen Südstaaten in den Nordbund aufzunehmen, wogegen dasselbe zu gestatten und an der Seite Frankreichs gegen die andern Mächte zu verteidigen hätte, daß Frankreich Belgien und Luxemburg sich einverleibe.

Im Unterhause beantwortete Otway eine Interpellation Sinclair's dahin, daß englische Piloten, wenn sie den kriegsführenden Hilfe leisten, einen Neutralitätsbruch begehen.



Andererseits lautet ein Telegramm aus Köln vom 27. d.: Trotz der Neutralität Englands hinderte die britische Regierung nicht die Patronenlieferung Birminghamer Häuser für Frankreich, die Uebernahme der Kohlenversorgung der französischen Flotte durch Schiffe von Newcastle, sowie den Transport von Pferden nach Frankreich. Die Entrüstung über diese Art Neutralität ist hier allgemein.

**New-York, 21. Juli.** Aus San Francisco ist hier folgendes Telegramm zur Weiterbeförderung an den König von Preußen eingetroffen:

L. Denten, Präsident, San Francisco, an William Ker, Berlin, Preußen. 19. Juli. Eine enthusiastische Versammlung der gesamten deutschen Bevölkerung steht mit Leib und Seele dem Majestät für einen glücklichen Erfolg unseres theueren Vaterlandes in dem gegenwärtigen nationalen Kriege ein. Wir werden unverzüglich Fonds einlegen zur Unterstützung und Erleichterung unserer tapferen Verwundeten und der verwaiseten Familien Derer, die den Martyrtod sterben. Georg Lette, Sekretär.

Ein am selben Tage in Philadelphia an den König von Preußen aufgegebenes Telegramm lautet:

Die deutschen Bürger von Philadelphia, in einem Massen-Meeting versammelt, erklären: Gott schütze Preußen in der Verteidigung des freien Deutschlands gegen die Angriffe des despotischen Herrschers von Frankreich, Charles Vemein, Konful.

Ebenso ist in St. Louis folgendes Telegramm an den König von Preußen aufgegeben worden:

Die Deutschen von St. Josef (Missouri), versammelt zu einem enthusiastischen Meeting, versichern Sie ihrer herzlichsten Sympathie und ihrer besten Wünsche für die gerechte Sache Deutschlands. A. Schuster, Vorsitzender. Wm. Knees, Sekretär. 20. Juli.

Das Telegramm aus St. Louis, welches von dem Präsidenten Simson in der Sitzung des norddeutschen Reichstages vom 21. verlesen wurde, lautet:

Der verzweifelte Spieler auf dem französischen Throne hat unter verächtlichen Vorwänden einen Unterdrückungs- und Eroberungskrieg gegen Deutschland unternommen. Die Kräfte des ersten Napoleon drohen noch einmal. Euer Kampf ist ein Kampf für die Unabhängigkeit der Nation und für Euer eigenes nationales Leben. Eure Niederlage würde das deutsche Vaterland zerreissen und es zu einem abhängigen Anhängel von Frankreich machen. Euer Sieg sichert Deutschlands Einheit und zugleich seine Freiheit: Euer Triumph würde selbst Frankreich die Freiheit bringen. Mit Stolz und Freude hören wir, daß das deutsche Volk in Nord und Süd für sein Land zu den Waffen eilt, wie ein Mann. Im festen Vertrauen auf Euren Patriotismus, Eure Stärke und Eure Ausdauer sehen wir im Kampf um die Sache unseres Geburtslandes fröhlichen Sieges nachrichten entgegen. Wir haben beschlossen, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten sofort eine Million Dollars zur Unterstützung invalider Soldaten und der Wittwen und Waisen der gefallenen Soldaten Euch zur Verfügung stellen. Theilen Sie dies Sr. Majestät dem König Wilhelm mit und sorgen Sie dafür, daß es durch ganz Deutschland öffentlich bekannt wird.

**Karlsruhe, 28. Juli.** Das Central-Komitee des badischen Frauenvereins gibt je nach Bedarf gedruckte „Nachrichten“ heraus über den jeweiligen Stand seiner Thätigkeit zur Pflanze im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. Es sind bereits zwei Nummern dieser „Nachrichten“ erschienen. Wir beginnen mit den Mittheilungen aus diesem Vereinsblatte.

Nach Anordnung des Großh. Handelsministeriums haben die von den Unterstützungs-Komitees ausgehenden Transporte von Lazareth-Gegenständen, Kleidungsstücken u. nach dem Kriegsschauplatz auf den badischen Eisenbahnen freischiffbar zu geschehen, und sollen ferner die Postsendungen und Telegramme dieser Komitees, wenn immer thunlich, eine vorzugsweise Beförderung erhalten.

An berufsmäßig ausgebildeten Krankenwärterinnen standen dem Vereine laut Nummer 1 der „Nachrichten“ von vornherein zur Verfügung 56; darunter 8 Lehrwärtnerinnen aus dem letzten Unterrichtskursus zu Mannheim; 4 Wärterinnen aus dem allgem. Krankenhaus daselbst; 12 Wärterinnen von Herrn Pfarrer Berger in Seelbach zur Verfügung gestellt; 3 vom Frauenverein Pforzheim, zur Verfügung gestellt von Herrn Prediger Schnecken; 1 Diakonissin von der Methodistin-Gesellschaft; 2 barmherzige Schwestern vom Vincentius-Verein in Donaueschingen zur Verfügung gestellt; 6 Diakonissinnen, von der Diakonissenanstalt dahier zur Verfügung gestellt.

An vom badischen Frauenverein früher ausgebildeten Wärterinnen, welche sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, 7 Frauen und Jungfrauen von hier, Bruchsal, Heidelberg und Durlach.

Weiter hinzu kommen seitdem laut Nr. 2 der „Nachrichten“: 3 weitere berufsmäßige Wärterinnen von Hrn. Pfarrer Berger in Seelbach zur Verfügung gestellt; 12 barmherzige Schwestern vom Vincentiusverein hier zur Verfügung gestellt. Als weitere freiwillige Wärterinnen drei Frauen von hier.

An den Unterrichtskursen zur Ausbildung von Wärterinnen in 57 hiesigen Krankenanstalten nehmen bis jetzt 57 Frauen und Jungfrauen Theil.

Das zweite Verzeichniß der Vorräthe im Central-Depot dahier weist bereits einen bedeutenden Zuwachs nach.

**Karlsruhe, 27. Juli.** Laut den „Khr. Nachr.“ wurden am vor. Samstag von der hiesigen Polizei zwei Spioninnen verhaftet.

**Karlsruhe, 27. Juli.** Nr. 17 der „Karlsruher Nachrichten“ enthalten Folgendes:

Auf unsern Artikel „das Mannheimer Dragonerregiment in Darlanden“ in voriger Nummer gehen uns folgende zwei Erklärungen zu:

**Berichtigung.**  
Mit Bezug auf §. 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie hiemit, folgende Berichtigung in die nächste Nummer Ihres Blattes und zwar auf erster Seite aufzunehmen:

Die Aussage in Nr. 16 Ihres Blattes vom 24. Juli d. J., daß ich an dem „schlechten Betragen der Gemeinde Darlanden gegen ihre badischen Soldaten und Landeskinder“ die Schuld trage, indem ich am Sonntag den 17. Juli von der Kanzel herab die Gemeinde fanatisirt und gegen Seine Majestät den König von Preußen die größten Beleidigungen ausgestoßen hätte — ist durch und durch unwahr, enthält keine Spur von Wahrheit. Gerichtliche Verhandlungen werden das mehr als hinlänglich beweisen.

Darlanden, den 25. Juli 1870.

**M. Hennig, Pfarrer.**  
Der unterzeichnete Gemeinderath legt hiermit entschiedene Verwahrung gegen die in Nr. 16 dieses Blattes gegen unsere Gemeinde erhobenen Anschuldigungen wegen angeblich übelwollender, oder feindseliger Behandlung der hier einquartierten Soldaten ein.

Die Gemeinde hat — und wir berufen uns hierfür auf das Zeugniß der Herren Befehlshaber der Truppen — mit Ausnahme von 3 unbedeutenden Fällen, die gewiß nicht aus Bosheit, sondern nur durch Ungeheuerlichkeit vorgekommen — bisher bereitwilligst allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden sich bestrebt und sie wird es, soweit ihre Kräfte reichen, auch fernerhin gerne thun.

Darlanden, den 24. Juli 1870.

**Gemeinderath.**  
Bürgermeister Ganz, Friedrich Blank, Johannes Reichert, Ignaz Weber vdt. Böhner.

**Heidelberg, 25. Juli.** (P. B.) Bei einer Berathung unserer Freunde im kath. Kasino wurde heute beschlossen, den bestehenden officiellen Komitees zur Unterstützung der bedürftigen Hinterlassenen von Reservisten und Landwehrmännern sich anzuschließen. Demgemäß ersuchen wir alle unsere Freunde, mit allen Kräften in Stadt und Land den bereits gebildeten oder noch in der Bildung begriffenen Komitees ihre nachdrücklichste Unterstützung zu Theil werden zu lassen, insbesondere aber auch bitten wir um die Thätigkeit von Frauen und Mädchen zu fleißigen Arbeiten für die Verwundeten. Das kath. Kasino dahier wird ferner seinen Saal und ein daran stoßendes Zimmer für Arbeiten oder für Verwundete zur Verfügung stellen. Im Uebrigen sind wir beauftragt, die Versicherung zu geben, daß alle von der kath. Volkspartei verlangten Opfer für die gemeinsame Sache freudig gebracht werden sollen, damit das Wort seine Bestätigung erhalte: Die Parteiungen haben aufgehört!

**Heidelberg, 24. Juli.** Die hiesige Handelskammer erläßt folgende Anprache: Mit Bedauern mußten wir erfahren, daß seit dem Ausbruch des Krieges aus preussischen und süddeutschen Kassen- und Bankscheine größere Abzüge gemacht worden sind. Zur Verhütung der hiesigen Geschäftsleute, sowie des Privatpublicums glauben wir hiermit die öffentliche Erklärung schuldig zu sein, daß zu diesen Abzügen gar kein Grund vorliegt. Wir wenden uns überdies ganz besonders an die Vaterlandsliebhaber der hiesigen Handeltreibenden und fordern sie auf, keine unberechtigten Abzüge zu machen, sondern im Gegentheil bei Zahlungen jede Erleichterung zu gewähren, damit von vornherein jeder Gedanke an eine mögliche Entziehung der Wahrung ausgeschlossen wird, was zu gleicher Zeit von höchstem Interesse der Handelswelt selber ist. Auch in Berlin hat der Eigennutz eine solche Erklärung hervorgerufen. In der „Volks-Ztg.“ lesen wir: „Zahlreiche hiesige Kaufleute und Gewerbetreibende zeigen heute an, daß sie deutsche Kassencheine ohne Abzug annehmen. Gemeine Bucherheulen hatten schon den Versuch gemacht, selbst bei preuß. Scheinen etwas abzuwaschen. Heute, wo an Preußen der Krieg erklärt ist, wo sämmtliche Deutsche sich für Preußen erklärten und mit Gut und Blut einstehen wollen, klingt es wahrlich wie Hohn, wenn sich Leute so unverschämte zeigen und sich weigern, nichtpreussische Scheine oder Koupons anzunehmen.“

**Aus Baden, 23. Juli.** (L. Z.) Dem Vernehmen nach ist an die Lehrerkonferenzen der badischen Mittelschulen ein Erlaß großh. Oberschulbehörde ergangen, nach welchem die Lehrer aufgefordert sind, ihre Stellen nicht zu verlassen und den Unterricht, so lange thunlich, fortzusetzen. Auch ist denselben aufgegeben, den Bürgern mit Rath und That beizustehen.

**Karlsruhe, 26. Juli.** (Khr. Z.) Es genügt dem thätigen Patriotismus unseres Landes nicht, eine Truppenmasse mittelst der allgemeinen Wehrpflicht ins Feld zu stellen, wie sie niemals von demselben aufgebracht ist, und zwar eine Streitmacht, in der die Tüchtigkeit der Rüstung und Ausbildung der Zahl vollkommen die Waage hält; aller Orten strömen Freiwillige zu den Fahnen, namentlich die Jugend unserer Lehranstalten zeichnet sich in dieser Hinsicht aus und gibt dadurch einen erhebenden Beweis, welche sittliche Kraft in erster Geistesbildung gewonnen wird. Um diesem schönen Drange die Bahn zu öffnen, wurden die Direktoren der Lyceen schon am 17. vom Oberschulrath ermächtigt, denjenigen Abiturienten, welche entweder zum Kriegsdienste einberufen würden oder als Freiwillige einzutreten beabsichtigen, das Abgangszeugniß ohne mündliche Prüfung zu erteilen, sofern die bereits früher gefertigten schriftlichen Arbeiten und die Leistungen des letzten Jahres die Reife genügend darthäten. Wo eine solche mündliche Prüfung doch nothig erschien, wurden die Direktoren ermächtigt, sie ohne einen Kommissar des Oberschulrathes abzuhalten. Demgemäß erhielten die Abiturienten des hiesigen Lyceums ihr Abgangszeugniß am 23. und der Unterricht in der Obertertia wurde eingestellt, da die Schüler der Klasse bis auf

wenige durch körperliche Gebrechen Verhinderte, die Bücher mit den Waffen vertauscht haben. Heute wird, wie wir hören, auch die Untertertia geschlossen werden, da ihre Schüler ebenfalls mit wenigen Ausnahmen als Freiwillige eingetreten sind. Ähnliches wird von den obersten Klassen des hiesigen Realgymnasiums berichtet. Dagegen wird in den übrigen Klassen der Unterricht selbstverständlich bis zum Schlusse des Schuljahres fortgesetzt. Für Schüler und Eltern ist das gerade jetzt eine große Wohlthat. Deffentliche Prüfungen, wie sonst herkömmlich sind, werden natürlich nicht stattfinden. Das Seminar in Ettlingen wurde am 23. und das hiesige am 24. geschlossen, ebenso der Kurs für Arbeitslehre.

**Karlsruhe, 27. Juli.** (Khr. Ztg.) Nach der uns zugegangenen Mittheilung ist eine zweite Postfahrt zwischen Muggenurm und Offenburg mit Ausdehnung nach Karlsruhe und umgekehrt, auch zur Beförderung von Personen bestimmt eingerichtet worden. Jedoch müssen die Reisenden mit Passirscheinen des Divisions-Kommandos Karlsruhe oder des Bezirks-Kommandos des Landwehr-Bataillons in Offenburg versehen sein.

Schließlich ist zur Berichtigung eines verbreiteten Irrthums zu bemerken, daß die Hauptpflicht der Verwaltung für Fahrpostsendungen u. rekommandirte Briefe nur für den Fall abgelehnt wird, wenn der Verlust oder die Beschädigung durch Kriegsereignisse oder anderweitige höhere Gewalt verursacht worden ist.

**Aus Baden.** Das „Fr. Z.“ Nr. 201 vom 22. d. M. berichtete aus Karlsruhe vom 20. Juli: Karlsruhe, 20. Juli. Der „Oberh. Courier“ ist gestern in Folge heftiger Angriffe gegen Preußen konfiscirt worden. Hierauf erklärt die Redaktion des „Oberh. Cour.“:

Die Konfiskation wurde verfügt wegen einer Nachricht von Luxemburg, als gegen den § 9 des Preßgesetzes und die Verordnung vom 16. Juni d. J. verstößend. Fragliche Nachricht entnahmen wir aus einem badischen Blatte, welches nicht konfiscirt wurde. In dieser Nachricht wurde bloß über die Eisenbahn berichtet, aber keine Sylbe gegen Preußen ausgesprochen. Die nämliche Nachricht brachte am 19. d. das hiesige „Tagblatt“ — und wurde auch nicht konfiscirt. Wie der Karlsruher Korrespondent dazu kommt, zu behaupten, die Konfiskation habe in Folge heftiger Angriffe gegen Preußen stattgefunden, vermögen wir nicht zu entziffern, und erklären diese Nachricht als lächerliche Erfindung und betrübende Aufschneiderei.

Der schweizerische Gesandte in Paris ist vom Bundesrath auf Ansuchen der kgl. bayerischen und großh. badischen Regierungen ermächtigt worden, die in Frankreich befindlichen bayerischen und badischen Unterthanen bis auf Weiteres in Schutz zu nehmen.

**Donauessingen, 26. Juli.** Es ist bereits gemeldet, daß S. D. der Fürst von Fürstenberg zur Linderung der Leiden, welche der bevorstehende Krieg der Bevölkerung verursacht, beschlossen hat: monatlich 3000 Gulden zur Aufbesserung der Unterstützung auszugeben, welche die häusbedürftigen Familien der zur Kriegszeit einberufenen Reserve- und Landwehrmannschaften vom Kreisverband anzusprechen haben. Mit der Verleihung dieser Unterstützung ist die fürstliche Mildenthätigkeits-Kommission, eine aus fürstlichen Beamten gebildete Staatsaufsichtsbehörde, beauftragt. Zur Theilnahme hieran sind die Gemeinden des fürstlichen Landesgebietes berufen, welche auch zum Genuße der jener Kommission unterstellten zahlreichen fürstlichen Stiftungen berechtigt sind. Es sind dies die Mehrzahl der Gemeinden der Amtsbezirke Donaueschingen, Neustadt, Engen, Wolfach und Weßkirch, ein Theil der Gemeinden der Amtsbezirke Bonndorf, Waldshut, Billingen, Pfullendorf und Ueberlingen, ferner der königl. preuß. Oberämter Sigmaringen und Gamertingen und der königl. württemb. Oberämter Nieblingen und Münsingen.

**Königsheim, 23. Juli.** Bei der heute hier vorgenommenen Bürgermeistereiwahl wurde der seitherige tüchtige, geschäftsgewandte und für alle Parteien billig denkende Bürgermeister E. Baeth wieder gewählt. (P. B.)

**Bruchsal, 25. Juli.** (R. Z.) Vorgefunden wurde das hiesige Gymnasium in Anbetracht der Zeitverhältnisse geschlossen.

**Neueste Post.**

**Berlin, 27. Juli.** Die „Kritik“ sagt bezüglich des veröffentlichten französischen Bündnisanerbietens: Ob das neutrale England noch jetzt forsahen wird, seine Waffenfabriken zu französischen Generehrlieferungen herzugeben, Schiffe zu französischen Transportfahrzeugen chartern zu lassen? Wir hoffen, daß England jetzt die Augen aufmacht und die französische Wille abwirft, welche englische Kohlen als nicht Kriegskontrebande erscheinen lassen will. Deutschland erwartet, daß England seine Schuldigkeit thue. Ohne Newcastler Kohlen ist die französische Flotte in der Ostsee unhaltbar.

**Paris, 23. Juli.** Die „Amiszeitung“ erklärt gegenüber den Enthüllungen der „Times“: Nach dem Prager Frieden hätten Besprechungen zwischen Bismarck und Benedetti bezüglich des Bündnisvorschlages stattgefunden. Einige der in der „Times“ veröffentlichten Gedanken seien damals zur Sprache gekommen. Die französische Regierung hatte Kenntniß von dem formellen schriftlichen Entwurf und die in jenen Unterredungen gemachten Vorschläge hätte der Kaiser abgelehnt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Verberich.



